

Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Archivs der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: [1] (1878)

Heft: 3

Artikel: Aktenstücke, welche sich auf die letzten Tage und den Tod Pestalozzi's beziehen

Autor: Steinmann / Pestalozzi, Gottlieb / Fisch, Helfer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu begünstigen, finde ich nicht Zeit, Ihnen ein Wort mehr zu sagen — als dieses einzige: Es hängt von dem Erfolg dieses Plans ab, ob ich noch etwas Wesentliches zur Beförderung meiner Lebenszwecke in dieser Welt werde leisten können. Darum bitte ich auch Sie, lieber teurer Freund, befördern Sie den Erfolg meines Plans in Ihrer Umgebung, so gut Sie können, und seien Sie der gewissenhaftesten Anwendung der ökonomischen Vorteile, die mir daraus zufließen werden — sicher — und erlauben Sie mir, noch hinzuzufügen, dass diese Vorteile sich auf die 6 Monate mit (?) welchen die Subscription für mich beschränken.

Genehmigen Sie, Edler, Lieber — die Versicherung der Hochachtung und Freundschaft, mit der ich auf immer seyn werde

Ihr Sie liebender
Freund und Diener
Pestalozzi.

(Nro. IV.—VI. befinden sich im Besitz von Frau Prof. v. Orelli in Wien.)

VIII. Aktenstücke, welche sich auf die letzten Tage und den Tod Pestalozzi's beziehen.

1. Brief von Hrn. Steinmann an Frau Halder in Lenzburg.

(Der Brief trägt die Aufschrift: Madame Madame Halder geb. Schulthess in Lenzburg. Von einer andern Hand ist zur Registrirung seitwärts beigefügt: Mr. Steiman secrétaire de Pestalozzi Neuhof 17 février 1827. Sans réponse.

Diese letztere Notiz, welche von der Adressatin herrührt (s. Einleitung z. folgenden Bericht), korrigirt absichtlich oder unabsichtlich den Datumsfehler des Hrn. Steinmann. Aus den nachfolgenden Aktenstücken ergibt sich, dass das Krankheitsstadium, in welchem Pestalozzi hier geschildert wird, nicht in den Januar, sondern in den Februar fällt. Der Brief ist am 17. Februar 1827 geschrieben; von den Ereignissen überholt — am gleichen 17. Februar ist Pestalozzi in Brugg gestorben — ist der Brief unbeantwortet geblieben.)

Neuhof, 17. Januar 1827.

Zu verehrende Frau!

Sie werden durch den Schweizerboten den vor einigen Tagen eingetretenen Krankheitszustand Vater Pestalozzi's bereits vernommen haben. Sein Enkel und dessen Gattin führten ihn vorgestern*) in einem wohlverschlossenen Schlitten nach Brugg, um der ärztlichen Hülfe näher zu seyn; sie sind daselbst ausschliesslich für die, wo mögliche Wiederherstellung seiner Gesundheit beschäftigt, und dieser Drang von Sorgen und Geschäften verhinderte sie, sogar ihre **) nahe wohnenden Verwandten von dem Zustande, in

*) Also am 15. Februar. Genau wie im Bericht des Hrn. Helfer Fisch.

**) Inkorrekttheit des Ms.

dem sich der Leidende befindet, sogleich Nachricht zu ertheilen. Indem sie mir auftragen, Ihnen hievon in ihrem Namen Kenntniss zu geben, bitten sie dieser gewiss verzeihlichen Nachlässigkeit wegen um Nachsicht. Die Hoffnung für die Rettung des Leidenden haben wir zwar noch nicht vollends aufgegeben; allein sein hohes Alter und die grossen Schmerzen, die mit dem Mangel an Lösung seines Wassers verbunden sind, lassen an seinem Aufkommen stark zweifeln.

Auf seinen Hintritt sind sie gefasst. Er wird, wenn es Gott gefällt, ihn zu sich zu rufen, ein schönes, thatenreiches Leben enden, enden mit der Grösse und Erhabenheit des Charakters, die er in allen Epochen seiner stürmischen Laufbahn unverkennbar bewiesen. Denn der Muth und die Standhaftigkeit, die er auch in den Augenblicken der heftigsten Schmerzen zeigt, sind bewundernswürdig, und zeugen sichtbar von der Kraft und Seelengrösse, mit der er mehr als ein halbes Jahrhundert lang unter allen, selbst unter unüberwindlich scheinenden Widerwärtigkeiten des Lebens, ununterbrochen einem Ziel entgegenstrebte, das edel, hoch und schön, das eines grossen Mannes, eines Pestalozzi, würdig ist.

Genehmigen Sie die Versicherung der Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu seyn,

Zu verehrende Frau!

dero

gehorsamer Diener

Alb. Steinmann.

2. Brief von Hrn. Gottlieb Pestalozzi an Frau Halder in Lenzburg.

(Der Brief trägt die Adresse: Madame Madame Halder née Schulthess à Lenzburg. Seitenbemerkung der gleichen Handschrift wie bei obigem Brief: Mr. Gottlieb Pestalozzi Neuhof 17 février 1827. Mort de l'oncle. Sans réponse.

Die Nachschrift bez. der Beerdigung scheint von der Hand Hrn. Steinmann's zu sein.)

Liebe Frau Base!

Unser lieber Grossvater ist nicht mehr heute Morgen um 8 Uhr ist er hingeschieden. Gott hat ihm — nach ein paar tagigen heftigen Schmerzen noch einen sanften Tod geschenkt. Herr Lippe wird Ihnen alles sagen. Mein Schmerz ist zu gross ich muss Sie bitten mir darum diese Kürze zu verzeihen.

Viele Grüsse von uns allen Sie liebenden hinterlassenen
im Neuhof.

den 17. Hornung 1827.

G. Pestalozzi.

Herr Pestalozzi wird Montags den 19. um eilf Uhr vom Neuhof aus zu Birr zur Erde bestattet.

[Nro. I und II Geschenk des Herrn Dr. A. Scheler.]

3. *Rapport von Helfer Fisch an Burgermeister Herzog.
Pestalozzi's letzte Willenserklärung.*

(Diese Bezeichnung des Aktenstücks auf der Rückseite scheint von der Hand Niederers herzurühren, aus dessen Nachlass dasselbe auch stammt. Ebenso die Nummerirung »72« und vielleicht auch die zu oberst am Rand der Rückseite beigefügte Bemerkung: »Pestalozzi's Lebensgeschichte höchst wichtiger Beitrag«. Arau Febr. 1827.

Die Handschrift des Manuskripts ist zierlich. Ich halte das Manuskript für eine Copie, die aber jedenfalls sehr bald nach dem Original entstanden ist und deren Korrekturen vielleicht von der Hand des Hrn. Helfer Fisch oder des Empfängers herrühren.)

Brugg, den 21. Hornung 1827.

Hochwohlgeborner, Hochgeehrter Herr Amtsbürgermeister!

Sobald Vater Pestalozzi letzten Donnerstag den 15ten Hornung durch eine körperliche Erscheinung, deren Bedeutsamkeit ihm bekannt war, sich überzeugt hatte, dass das Ende seiner Tage schnell heranrücke, liess er den Seelsorger seiner Kirchgemeinde und Freund des Hauses herbeirufen, und empfing ihn mit den Worten, welche Herr Steiger ohne alle Veränderung, wie er glaubt, an die Spitze der Willenserklärung gesetzt hat. Darauf folgten nach dem Zeugniß des nämlichen Mannes, nicht nur bei unzweifelhaftem Bewusstsein, sondern mit einer bewundernswürdigen Besonnenheit und geistigen Erhebung über Leiden mehr als einer Art, und mit einer Bestimmtheit, welche die vorangegangene reife Ueberlegung nicht verkennen liess, die übrigen in der Willenserklärung nicht*) enthaltenen Aeusserungen wie Hr. Steiger sie unmittelbar nach der Unterredung dem Wunsche des Sterbenden gemäss, aufzuzeichnen sich bemühte. Dass dieses mit einer Treue, welche meistentheils der Wörtlichkeit gleichkömmt geschehen sey, dafür führte Herr Steiger an, dass er sich mehrere Sätze sobald er im geringsten zweifelte, ihren Sinn richtig erfasst zu haben, wiederholt vorsagen liess; dafür zeugen auch die Aussagen der beiden übrigen Anwesenden, die den Verewigten mehr als einmal mit den gleichen Worten, ganz sicher aber überall in gleichem Sinne, über dieselben Gegenstände sich äussern hörten. Nachmittags des gleichen Tages wollte Hr. Steiger dem Verstorbenen das Aufgesetzte zur Bestätigung vorlegen, da aber in der Zwischenzeit die Anordnung getroffen worden war, den Kranken nach Brugg in die Nähe des Arztes zu bringen, so verwies ihn Pestalozzi, durch die Anstalt und die Vorbereitung zum Transport

*) Dieses „nicht“ scheint dem Zusammenhange nach durch ein Versehen des Abschreibers eingedrungen zu sein.

in Unruhe versetzt, auf den nächstfolgenden oder dritten Tag, den er nicht nur zu erleben, sondern bei vollem Bewusstsein zu erleben hoffte. Am einen oder andern Tag werden Sie, werde Hr. Pf. Vock ihn besuchen, werden Schuler und ich leicht herbeizurufen sein, um auch unsere Stimmen darüber abzugeben, welcher Gebrauch von seiner letzten Willensmeinung gemacht werden solle. Ohne Zweifel ist Ihnen bekannt, dass er sich in seinen Voraussetzungen zum Theil getäuscht hat, namentlich habe ich schon am Abend seines Transportes seine Reden nicht mehr ganz verständlich und zusammenhängend gefunden. Das fühlte er selbst, aber er tröstete sich auch damit, dass ja Steiger, was ihm am meisten am Herzen liege, sorgfältig zu Papier gebracht, und sowohl uns, als auch den übrigen Herren mittheilen werde. Dass später noch weniger die Rede davon sein konnte, etwas für die Rechtsgültigkeit von Pestalozzi's letzter Willenserklärung zu thun, ist Ihnen ohne Zweifel wohl bekannt.

So liegt also eine letzte Willenserklärung (er hat sie selbst so geheissen) des Verstorbenen vor. Er ist mit der Ueberzeugung von der Erde geschieden, dass durch die genannten Gönner und Freunde davon ein für seine und der Seinigen Ehre wohlthätiger, seine Zwecke auch nach dem Tode noch fördernder Gebrauch gemacht werde. Aber bei allen Zeichen möglichst grosser Treue, fehlt die Unterschrift, fehlen die Formalitäten, welche gegen leicht gedenkbare Angriffe und Verdächtigungen ihre Aechtheit schützen könnten.

Helfer Fisch.

Letzte Willenserklärung

Herrn Heinrich Pestalozzi's auf dem Neuhof bey Birr.

Ich bin auf dem Todtbette und dem Tode nahe. Gerne hätte ich für meine Werke und für meine und Schmid's Rechtfertigung noch einige Monate gelebt, allein ich habe resignirt und sterbe gern. Joseph Schmid wird und soll an meine Stelle treten und meiner Kinder Vater sein. Mit Vaterliebe und Vatertreue wird er für meinen Grosssohn, und seine Frau und ihr Kind noch fernhin die beste Sorge tragen. So sehr er von der Welt misskennt wird, sie wird ihm noch die verdiente Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Er hat viel gethan für mich und mein Haus, und unendlich viel dafür gelitten. Er hat alles für mich aufgeopfert und nichts von mir empfangen als Nahrung und Kleider. Ich bin sein Schuldner und gäbe gern mein Leben für ihn. Er ist mein und meines Hauses Retter, wie auch seine und meine Feinde

ihn anklagen und verfolgen mögen: wo er gefehlt hat, hat er aus Nachgiebigkeit gegen mich gefehlt. Mir zu lieb wollte er das Unmögliche leisten. Durch Ordnung und weise Sparsamkeit, sowie durch bestmögliche, jedoch immer rechtliche Benützung der in Händen gehaltenen Hilfsmittel wollte er die Schulden meines Hauses decken, und nach meinem Sinn und Willen noch eine Armenanstalt stiften und begründen. Das Erste hat er gethan; er hat mich ökonomisch gerettet; hat alle Schulden meines Hauses bezahlt. Das Zweite konnte er nicht: er konnte die Armenanstalt nicht erhalten, und schon aus dem Grunde, weil viele Subskriptionsgelder, anderer schädlich wirkender Ursachen nicht zu gedenken, nicht eingegangen sind. Schmid hat weder das eine noch das andere Institut, das ich zu Iferten hatte, zerstört, wie ihm seine und meine Feinde Schuld geben, und ihn diessfalls vor der ganzen Welt auf eine unerhörte Weise verläumdern. Um der widrigen und feindseligen Verhältnisse willen, in denen wir die letzten Jahre in Iferten leben mussten, habe ich das erste Institut aufgehoben, und unsere Feinde machen umsonst so viel Lärmens über seine Aufhebung, weil es doch nicht geeignet war, meine ersten Lebenszwecke zu befördern. Ich zog auf meinen lieben Neuhof, um da noch ausschliesslich diesen zu leben. Dafür arbeitete ich auch und keine Schmähungen und Verfolgungen, zu denen sich Zeitungsblätter so willig gegen mich und Schmid brauchen liessen, störten mich in meiner Ruhe und Arbeit auf. Diese rückte immer vor, und ich durfte hoffen, meine Elementarmittel würden, wenn sie einmal an's Licht treten, die Stimme unparteiischer Psychologen gewinnen und durch sie die von mir sehnlichst gewünschten Versuche herbeiführen. Es geschieht nicht, was ich gewünscht; ich hinterlasse die Arbeit unvollendet. Ob und welcher Gebrauch davon zu machen sei, überlasse ich meinen Freunden, doch mit der Bestimmung, dass sie einzig und allein zur Beförderung meiner Lebenszwecke benutzt werden soll. Mit so viel Lust und Freude ich an diesem Werk arbeitete, es gelang endlich doch Feinden, mir diese Lust und Freude zu verderben. Bibers Buch trieb mich zu einer psychologischen Charakteristik und der Auszug aus einem Schreiben des Herrn v. Fellenberg an einen Freund in Nr. 10 der neuen Zürcher Zeitung, zu einer Antwort an denselben. Was seit vielen Jahren nie mehr, gieng ich eigenhändig an die Arbeit und unterlag unter ihr. Getrosten Muthes meinte ich es dahin zu bringen, dass ich Freunde und Feinde fragen könne: kennet ihr mich besser? und dass die Welt ein gerechtes Urtheil fällen werde über

mich und meinen Freund Schmid. Die Vorsehung hat es anders beschlossen, und ich verehere sie. Weil ich aber im Grabe nicht mehr reden kann, so fordere ich alle meine Feinde, die offenen und versteckten, namentlich Fellenberg, der als offiziöser Anwalt eine übelgesuchte Rolle spielt, indem ich in Folge seiner Vertheidigung unzweideutig ein Schelm bin, oder ein 20jähriger Narr, so eifrig er sich anstellen mag, in meinem Ruhme die Sache der Menschheit und des Vaterlandes vertheidigen zu wollen; Biber, der im Gegensatz zu Fellenberg als offener Gegner mir geradezu auf den Leib geht, dessen Angriff ich aber gerne parirt hätte, wenn meinen altersschwachen Händen die leichte Waffe nicht entfallen wäre; Niederer, Krüsi und Näf, die für einmal ihren Biber, seiner Gegenversicherungen ungeachtet, zum Verfechter zu brauchen scheinen, und durch ihn den Ruhm der Friedensliebe zu gewinnen suchen, obschon sie an allen Spektakeln Schuld sind, die mir die letzten Jahre meines Lebens verbittert haben, sie fordere ich auf meinem Sterbebette und bei der Gerechtigkeit des Himmels auf, ihre Anschuldigungen und Anklagen vor Gericht zu bringen und von der kompetanten richterlichen Behörde, unter der mein Haus steht, alles was ich und Schmid gesündigt haben sollen, auf's strengste untersuchen und ahnden zu lassen. Unter meiner Hinterlassenschaft findet Schmid alle Papiere, die zu seiner und meiner Rechtfertigung dienen, und ich bevollmächtige ihn jeden Gebrauch davon zu machen, den er für seine und meine Ehre nothwendig erachten wird. Möge aber meine Asche die grenzenlose Leidenschaftlichkeit meiner Feinde zum Schweigen bringen, und mein letzter Ruf sie bewegen, zu thun, was Rechtens ist und mit Ruhe, Würde und Anstand, wie es Männern geziemt! Möge der Friede, zu dem ich eingehe, auch meine Feinde zum Frieden führen. Auf jeden Fall verzeihe ich Ihnen, meine Freunde segne ich, und hoffe, dass sie in Liebe des Vollendeten gedenken; und seine Lebenszwecke auch nach seinem Tode noch, nach ihren besten Kräften fördern werden.

4. *Einige Stellen aus dem Aufsätze: Die vormaligen Mitarbeiter Pestalozzi's in Iferten am Grabe des Verewigten.*

(Der letzten Willenserklärung gegenüber, die mit Bestimmtheit für Schmid Partei nimmt, bildet nachfolgende Kopie, die von der Hand einer Schülerin des Niederer'schen Instituts herrührt und uns ebenfalls von Niederer'scher Seite zugekommen ist, das Gegenbild.)

Pestalozzi's Tod endet die irdische Seite unsers Verhältnisses zu ihm und seinem Wirken und reinigt, heiligt und vollendet die

geistige Seite desselben. Pestalozzi wird uns wieder ganz, was er uns im Anfang war. Das Grab versöhnt Alles. Es bedeckt auf immer vom Menschen, was sterblich ist. —

Das in Pestalozzi als Werkzeug Gottes und als Seher der menschlichen Natur erkannte und von ihm zu Tage geförderte Herrliche zu verkündigen, war unsere erste, freudige Pflicht.

Wir sehen in Pestalozzi von nun an nur noch sein edleres Wesen, wie es sich in Wort und That, in seinen Schriften und in seinem Umgang, wie es sich besonders in entzückender Lieblichkeit und Fülle unter seinen Schülern und Zöglingen, in der Berathung mit seinen Gehülfen, in den vertrautesten Ergüssen seiner Weihestunden an seinen Lieblingen offenbarte. Er hinterliess uns von ihm als lebendiges Vermächtniss aus der schönen Zeit seines wahrhaftigen Daseyns das Bild eines grossen und guten Menschen, eines Menschen, der im Einzelnen war, wie Alle immer sein sollten, eines Kindes voll unnachahmlicher Naivetät, unerschöpflicher Innigkeit, Beweglichkeit und sinniger, selbstvergessender Empfänglichkeit für alle Erscheinungen und Reitze dessen, was ihn umgab; eines Mannes voll überschwenglicher, aufopfernder Willens- und Thatkraft, eines Genies voll schöpferischer Triebe und Anschauungen; eines begeisterten und begeisternden Werkzeugs der Vorsehung zur Stiftung einer neuen Kulturepoche.

Wo die Entwicklung der Idee und Methode bei ihm still stand, muss sie wieder frisch begonnen werden. Wissenschaft, Kunst, Christenthum sind der Grund, in dem Pestalozzi's Baum gepflanzt, die Zweige, durch die er veredelt werden muss. Schon arbeiten in allen Gegenden wo Pestalozzi's Name genannt wird, edle gottgeweihte Männer, bewährte Menschenbildner in diesem Geiste. Ihnen und allen Verehrern Pestalozzi's bieten wir über seinem Grabe freundlich und friedlich die Hand. Wird durch ihre vereinten Erfolge, wird durch die Fortschritte unseres Geschlechts in seinem Bildungsgange das Dasein selbst zur Wissenschaft, das Leben zur Kunst, die Gesellschaft zum wahren, geistig lebenden Christenthum fortschreitend erhoben, so wird Pestalozzi's verkürter Geist auch mit seinem irdischen Kampfe versöhnt auf sein Wirken und seine Umgebungen in Burgdorf, Münchenbuchsee und Iferten freundlich lächelnd niederschauen und sehen, dass sie, wenn auch nicht vollkommen, doch ohne Vergleich besser waren, als sie ihm durch die traurigen Wolken, die seine Blicke verdunkelten, in seinen »Lebensschicksalen« erschienen sind. Die menschliche Natur wird ihm dann die letztern nicht nur um so

inniger vergeben, sondern auch um so reinere Opfer des Andenkens bringen, weil aus Finsterniss Licht wurde.

Trogen und Iferten. Ende Hornung 1827.

5. *Pestalozzi's Grab auf dem Kirchhofe zu Birr.*

Das Grab befindet sich auf dem Kirchhof zu Birr, zur Seite des Schulhauses; zwanzig Jahre lang war es nur durch einen Feldstein und einen weissen Rosenstrauch kenntlich, der unter der Dachtraufe des Schulhauses stand. Pestalozzi selbst habe einst auf die Frage, was für ein Monument man ihm errichten solle, geantwortet: »Ein ganz roher Feldstein thut's; denn ich selbst bin nichts Anderes gewesen.« (Guimps, *histoire de P.* S. 453.)

Bei der Erweiterung des Schulhauses wurde die dem Friedhof zugewendete Giebelseite des Schulhauses zu einem Denkmal umgewandelt, Pestalozzi's Leiche in einem neuen Sarge beigesetzt und die Einweihungsfeier des Schulhauses und der nun monumental geschmückten Grabstätte am 100-jährigen Geburtstag Pestalozzi's (12. Januar 1846) festlich vollzogen.

In der Mitte des Denkmals ist eine Nische mit dem Brustbild Pestalozzi's; die die Nische oben und unten einschliessende Widmungsinschrift lautet: »Unserm Vater Pestalozzi — der dankbare Aargau«; unter dem Brustbild ist zu lesen:

HIER RUHT

HEINRICH PESTALOZZI

GEBOREN IN ZÜRICH AM 12. JANUAR 1746,
GESTORBEN IN BRUGG DEN 17. HORNUNG 1827.

RETTER DER ARMEN AUF NEUHOF,
PREDIGER DES VOLKES IN LIENHARD UND GERTRUD,
ZU STANZ VATER DER WAISEN,
ZU BURGDORF UND MÜNCHENBUCHSEE
GRÜNDER DER NEUEN VOLKSSCHULE.
IN IFFERTEN ERZIEHER DER MENSCHHEIT.

MENSCH, CHRIST, BÜRGER.

ALLES FÜR ANDERE, FÜR SICH NICHTS!

SEGEN SEINEM NAMEN!